Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

10.4.1900 (No. 81)

Visual Library

Erscheint täglich, mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 81. Dienstag, den 10. April 1900.

⊙ Berufsvertretungen der Arbeiter.

Mit einer sehr wichtigen socialpolitischen Angelegenheit wird sich der Reichstag nach den Osterferien auch noch außer der Unfallversicherungsnovelle zu beschäftigen haben: nämlich mit den verschiedenen, aus dem Hause gestellten Anträgen, die sich mit einer Erweiterung der Arbeitervertretungen beschäftigen.

Der Anstoß dazu war, wie bekannt, von dem Centrumsabgeordneten Professor Hitze ausgegangen, der damit wieder einmal an der Spitze der socialpolitischen Civilisation im Reichstage marschirte. Es wurde bei Beginn der Tagung am Ende des Jahres 1898 der Antrag Hitze-Lieber eingebracht auf Errichtung von Arbeitskammern, nicht zu verwechseln mit den in Frankreich bereits bestehenden Arbeiterkammern. Die Arbeitskammern nach dem Antrage Hitze-Lieber sollen gemeinsam aus Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer gebildet werden; die französischen Arbeiterkammern sind reine Interessenvertretungen der Arbeiter.

Diesem ersten Antrage folgte ein zweiter, der von den nationalliberalen Abgg. Freiherrn von Heyl und Bassermann eingebracht wurde. Dieser zweite Antrag schloß sich an den Antrag Hitze-Lieber an und verlangte, daß die Gewerbegerichte weiter ausgebaut und daß an den Orten, wo hinreichender Stoff dafür vorhanden ist, an den Gewerbegerichten besondere Abtheilungen gebildet werden sollen, um Arbeitsämter darzustellen für das Handwerk, die Industrie und für industrielle Kleinbetriebe.

Außerdem wurde im weiteren Anschlusse an jene beiden Anträge ein dritter von den liberalen Abgg. Rösicke und Dr. Pachnicke eingebracht, der den Wunsch nach der Errichtung eines Reichsarbeitsamtes ausdrückte, dem „die Untersuchung und Feststellung der Arbeiterverhältnisse im deutschen Reiche unter Hinzuziehung von Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber" anheimfallen sollte.

Die erste Berathung dieser Anträge im Reichstage hat vor einem Jahre stattgefunden. Es zeigte sich dabei eine selten vorhandene Uebereinstimmung in der günstigen Aufnahme der Anträge. Auf der Rechten, im Centrum und bei der Linken bereitete man den Anträgen eine wohlwollende Aufnahme; nur die Haltung derer um Stumm war den Anträgen feindlich, und eine ähnliche Stimmung zeigte sich bei einigen Mitgliedern der freisinnigen Volkspartei. In socialpolitischen Dingen sieht man häufig die Herren Eugen Richter und Freiherr von Stumm im Reichstage als einzige Rückschrittler das Jahrhundert in die Schranken fordern! Die Anträge wurden an eine Kommission verwiesen, nämlich an die um sieben Mitglieder verstärkte Kommission zur Vorberathung der Gewerbeordnungsnovelle; aber es wurde dann still von der Sache. Monate lang hörte man nichts von ihr, denn sie mußte hinter eiligeren Dingen zurückstehen.

Nunmehr ist die Kommission zu bestimmten Beschlüssen gelangt, die eine Vereinigung der Anträge Hitze-Lieber und Freiherr v. Heyl-Bassermann darstellen. Diese Beschlüsse, die bereits die Runde durch die Presse machten, gehen dahin, die verbündeten Regierungen zu ersuchen:

1. Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten betheiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei der Verhandlung mit den Arbeitern und mit den Organen der Regierung befähigt werden;

2. insbesondere in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise durch eine weitere gesetzliche Ausgestaltung der Gewerbegerichte unter besonderer Berücksichtigung der §§ 9 (Bildung von Abtheilungen: Fabrik, Handwerk, Hausindustrie), 61—69 (Einigungsamt) und 70 (Gutachten und Anträge) des Gesetzes vom 29. Juli 1890, betr. die Gewerbegerichte, ein Weg zu dem im ersten Absatze bezeichneten Ziele sich bietet.

Der erste Absatz entspricht, wie man sieht, dem Antrage Hitze-Lieber, der zweite dem Antrage Bassermann-Freiherr von Heyl; und der Antrag Roesicke-Dr. Pachnicke auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes ist ebenfalls von der Kommission angenommen worden.

Die Vorschläge der Kommission werden ohne Zweifel im Reichstage mit großer Mehrheit angenommen werden, und dann ist die Reihe an den verbündeten Regierungen, sich darüber zu äußern und ihre Maßnahmen darnach zu treffen. Die Vorschläge der Kommission sind ja nichts Anderes als eine theilweise Ausführung der kaiserlichen Februarerlasse, die nun zehn Jahre wie ein aus der Mode gekommenes Schaustück unbeachtet oder sogar mit ängstlicher Sorgfalt versteckt in einer heimlichen Ecke gelegen haben. Jetzt hat die Reichsregierung wiederum vortreffliche Gelegenheit dazu, Farbe zu bekennen: sollen jene Erlasse für immer unter bureaukratischem Staube und Moder begraben bleiben, oder steht die Regierung nach wie vor zu den einzig richtigen socialpolitischen Grundsätzen, die in jenen Erlassen ausgesprochen sind?

Schon regt sich die Presse derer um Stumm und Krupp und befürwortet, den Reichstag „bei der Masse des vorliegenden dringenden Stoffes nicht weiter mit unnöthigen Dingen zu belasten". Aber nichts kann wichtiger sein als gerade die Beschäftigung mit der Frage der Arbeitervertretungen. Deswegen sollte der Reichstag auf keinen Fall von der Berathung und Annahme dieser Anträge sich abdrängen, und die Reichsregierung sollte nicht von neuem durch grundlose und völlig verkehrte Sozialdemokratenangst sich dazu verleiten lassen, die Grundgedanken der kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890 wie einen gefährlichen Explosivstoff ängstlich unter Schloß und Riegel zu verwahren.

Nichts kann zur Förderung des sozialen Friedens mehr beitragen, als gerade die Annahme und Verwirklichung dieser sozialpolitischen Anträge!

Deutschland.

Berlin, 7. April.

▲ „Die unselige lex Heinze sollte man stillschweigend verschwinden lassen. . . . Es ist wohl als ausgeschlossen zu betrachten, daß die lex Heinze in ihrer jetzigen Fassung im Bundesrathe die Mehrheit finden könnte." So schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten", von denen man mit Recht annimmt, daß sie gewöhnlich vom Reichskanzleramte aus gut bedient sind. Sollten sie es auch in diesem Falle sein? Die Wahrscheinlichkeit steigt, daß es sich wirklich so verhält und daß die verbündeten Regierungen den Singer, von Vollmar und Genossen diesen Triumph bereiten würden, wenn das Gesetz an den Bundesrath gelangt; und auch das völlige Schweigen der Offiziösen ist verdächtig. Und das nach der noch ganz zuletzt erfolgten Versicherung des Kanzlers, man müsse auf die Stimme der Volksmehrheit hören und diesen Entwurf zum Gesetze machen. Könnte man sich ein jammervolleres Zurückweichen denken als dieses? Leicht nicht. Oder die Regierung müßte aufhören das zu thun, was man regieren zu nennen pflegt.

— Der Ausfall der Berliner Bürgermeisterwahl wird allgemein als ein Sieg der freisinnig-radikalen und sozialdemokratischen über die gemäßigteren Elemente in der Stadtverordnetenversammlung der Reichshauptstadt aufgefaßt. Kandidat der letzteren war der seitherige Berliner Stadtsyndikus Meubrink, welcher 66 Stimmen erhielt, während Bürgermeister Brinkmann von Königsberg 69 Stimmen auf sich vereinigte. Die Wahl Brinkmanns gilt auch als eine Art politischer Kundgebung gegen den „nach oben" allzu willfährigen Magistrat, welcher die Kandidatur Meubrink unterstützte. Herr Brinkmann soll erklärt haben, daß er lieber eine größere Stimmenzahl auf sich vereinigt gesehen hätte, daß er aber doch annehme, bestätigt zu werden. Die Deutsche Tageszeitung erinnert daran, Brinkmann sei schon einmal eine Ablehnung widerfahren, als er 1891 zum ersten Bürgermeister in Tilsit gewählt worden war, und wenn nicht alles trüge, werde er der Stadt Königsberg erhalten bleiben. Da könnte also unter Umständen dem neuen Bürgermeister eine ähnliche „Wartezeit" vorbehalten sein, wie dem jetzt glücklich bestätigten Oberbürgermeister. Ob es politisch klug wäre, das Experiment zu wiederholen, mag dahingestellt bleiben.

— Centrumskandidat bei der Landtagsersatzwahl in Neustadt-Falkenberg (Schlesien) an Stelle des Freiherrn v. Huene ist Hans v. Praschma auf Rogau.

— Der Grundsteinlegung des National-Völkerschlachtdenkmals am Napoleonsstein bei Leipzig (18. Oktober) werden der Kaiser, der König von Sachsen und andere Bundesfürsten beiwohnen. Der Bundesrath und der Reichstag werden durch Deputationen vertreten sein.

— Offiziös wird gemeldet, daß an maßgebender Stelle erwogen werde, ob es nicht angezeigt sei, das System des bisherigen Zolltarifes zu verlassen und das System des Minimal- und Maximaltarifes zu wählen.

— Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, die Realgymnasiums-Abiturienten zum Studium der Medizin zuzulassen.

— Wegen Majestätsbeleidigung sind nach einer Uebersicht der „Volksztg." im ersten Vierteljahr 1900 31 Personen zu insgesammt 176½ Monaten oder 14⅔ Jahren Gefängniß und 2 Monaten Festung verurtheilt worden. 12 Angeklagte wurden freigesprochen.

— Simultane Gottesdienste kommen, wie preußische Centrumsblätter berichten, nicht nur in verschiedenen höheren Schulen, sondern auch in Strafanstalten vor. Von einer Strafanstalt des Westens wissen wir bestimmt, daß von der Direktion kürzlich die Abhaltung simultaner Gottesdienste angeordnet ist. Mit aller Kraft müssen wir Katholiken diesen anscheinend systematisch betriebenen religiösen Verflachungsbestrebungen entgegentreten.

München, 2. April. In einem Erlasse verbietet das Erzbischöfliche Ordinariat München-Freising den Klerikern der Erzdiöcese das Radfahren, ganz besonders in nichtklerikaler Kleidung. Nur solche Landgeistliche, die dienstlich des Rades bedürfen, können es auch ferner benützen. (Auch der Herr Erzbischof von Freiburg mag das Radfahren der Geistlichen nicht.)

Ausland.

Wien, 6. April. Gestern fand hier die neuerliche Verhandlung gegen den Redakteur des „Scherer", Habermann, wegen der im vorigen Jahre erfolgten Verbrennung eines Hirtenbriefes des Fürstbischofes von Brixen statt. Der Gerichtshof war an die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes vom 19. Januar im Revisionsprozesse gebunden, mit welcher das Vorhandensein des Vergehens nach § 303 in objektiver Richtung festgestellt worden war. Der Gerichtshof hatte also nur die Frage zu prüfen, ob Habermann in subjektiver Hinsicht schuldig sei, nämlich ob er das Bewußtsein haben konnte, daß durch seine That eine Einrichtung der katholischen Kirche herabgewürdigt werde. Der Gerichtshof bejahte dies, sprach Habermann des Vergehens nach § 303 schuldig und verurtheilte ihn zu einer Woche Arrest.

Paris, 7. April. Die Nachricht von dem Tode des burischen Obersten Villebois de Mareuil rief in Paris lebhafte Bewegung hervor. Dr. Leyds richtete an die Familie des Obersten eine Beileidskundgebung. Der Bruder des Gefallenen beabsichtigt nach Afrika zu gehen, um mit Ermächtigung der englischen Behörden die Leiche seines Bruders nach Frankreich zu überführen. Oberst Villebois war 53 Jahre alt und wurde im Feldzuge von 1870 wegen Auszeichnung vor dem Feinde dekorirt. Unter Boulanger war er im Kriegsministerium thätig. Vor fünf Jahren hatte er seinen Abschied genommen. — Die „Libre Parole" verzeichnet unter Vorbehalt, daß General Négrier gestern Abend nach Transvaal abgereist sei.

Rom, 5. April. Wie gerüchtweise verlautet, wird der hl. Vater im Konsistorium vom 12. Mai den Purpurhut an folgende Würdenträger der Kirche verleihen: An den Substitut des Staatssekretärs Msgr. Tripepi, an den Beisitzer des Sant Ufficio, Msgr. Gennari, an den Majordomus Msgr. Della Volpe und an den Wiener Nuntius Msgr. Taliani. Die Stelle des letzteren würde alsdann der hier weilende Internuntius vom Haag, Msgr. Tarnassi, ausfüllen, für dessen Posten Msgr. Galimberti ausersehen sein soll. (K. B.)

Brüssel, 7. April. Der Socialist Voltaert, Sekretär der socialistischen jungen Garde, der am Montag in der Friedensversammlung eine heftige Rede hielt, wurde gestern vom Untersuchungsrichter vernommen. Er lehnte es ab, Auskunft über die etwaigen Genossen Sipidos zu geben. Den Nachforschungen der Behörden ist es gelungen, die Namen der Genossen, die Sipido nach dem Nordbahnhofe begleiteten, zu ermitteln. Sie werden heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Konstantinopel, 8. April. Osman Pascha, der berühmte Vertheidiger von Plewna, ist 63 Jahre alt in Konstantinopel gestorben. Seinen Ruhm bildet, wie bereits erwähnt, die Vertheidigung von Plewna. Vom Juli bis zum 10. Dezember 1877 schlug er damals alle Angriffe und Stürme der Russen ab und mußte schließlich nur deßhalb kapituliren, weil er keinen Proviant mehr hatte. Er wurde daher auch von Großfürst Nikolai, dem Oberbefehlshaber der russischen Armee, beglückwünscht; „Ihr Verhalten," sagte der Großfürst, „wird Ihnen die Bewunderung der Nachwelt verschaffen." Erst im April 1878 kehrte er aus der russischen Gefangenschaft nach Konstantinopel zurück, ward dann Kriegsminister (1878 bis 1885) und nachher Palastmarschall in der Umgebung des Sultans. In dieser Stellung verblieb er bis zum Tode, da der Sultan den bei der Armee sehr beliebten Truppenführer als gefährlich betrachtete und ihn nicht mehr aus den Augen ließ. Osman Pascha war aber schon lange leidend und stand den Tagesereignissen fern.

Badischer Landtag

⊕ **Karlsruhe**, 7. April.

57. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. (Schluß.)

Abg. Hennig: Wir haben allen Grund, dieser Petition die größtmöglichste Aufmerksamkeit zu schenken; der Materialismus allein hat noch niemals ein Volk aufrecht erhalten. Mit Schönfärberei ist da nichts gethan. Der Berichterstatter hat ein Bild entrollt, nach dem man meinen könnte, es sei heute alles besser, wie früher. Es ist nicht richtig, daß die Lebenshaltung heute besser ist, als früher; auch die erzieherische Bildung ist nicht gestiegen. Die von Obkircher verlesenen Schilderungen beweisen das Gegentheil von dem, was Obkircher beweisen wollte. Die Schilderungen seien aus der Reformationszeit, wo alles drunter und drüber ging. Nein, es ist Thatsache, daß die Verhältnisse schlechter geworden sind; das beweist die Zunahme der Verbrecherstatistik und die Zunahme der Polizeistrafen. Diese Steigerung geht über den Bevölkerungszuwachs hinaus. Auch die Statistik der unehelichen Geburten beweist nichts; sie stammt aus einer Zeit, wo das Heirathen erschwert war. Trotz der großen Heirathserleichterung ist die Zahl dieser Geburten noch gestiegen. Wenn die Leute merken, daß es nicht mehr geheuer mit ihnen ist, heirathen sie. Allein die Zahlen beweisen nicht alles. Man höre doch die Klagen der Eltern über ihre Kinder. Die Verschlechterung greift auch auf dem Lande um sich. Das Attentat auf den Prinzen Wales ist ein neuer Beweis, wie die Autoritätslosigkeit und die Gewissenslosigkeit um sich gerissen hat. Mit Polizeimitteln allein ist da nichts zu machen. Man muß den Ursachen nachgehen. Das Fabrikleben übt seine schlimmen Wirkungen aus; allein die Fabrikherren könnten sehr viel thun, wenn sie wollten, ohne Gewaltmaßregeln. Einzelne Fabrikanten thun das. Viele korrumpiren aber auch förmlich ihre Arbeiter durch Verletzung der Sonntagsheiligung und andere Dinge; man kennt sie ja. Die Regierung möge nur diese Herren veranlassen, daß sie einen guten Einfluß ausüben auf ihre Arbeiter. Dazu bedarf es keiner weiteren Polizeimittel. Die Frauen sollten freilich immer mehr aus den Fabriken kommen. Der Mann müßte allein so viel verdienen, daß er seine Familie ernähren kann. Vielfach heirathen junge Fabrikarbeiterinnen, ohne selbst richtig erzogen zu sein; da können natürlich auch die Kinder nichts werden. Ein Fehler war die Aufhebung des Christenlehrzwanges. Früher konnte wenigstens an den Sonntagen noch eine halbe Stunde

Kirchliches.

= **Kardinal Haller, Fürsterzbischof von Salzburg †.** Am 5. d. M., kurz nach 12 Uhr Mittags, ist dieser hohe Kirchenfürst gestorben. In ihm verliert die Salzburger Erzdiöcese ihren Metropoliten, der österreichische Episkopat eines seiner hervorragendsten Mitglieder und das heilige Kardinal-Kollegium einen seiner würdigsten Repräsentanten.

Johannes Evangelist Haller erblickte das Licht der Welt am 30. April 1825 in dem Pfarrdorfe St. Martin im Passeierthale des Landes Tirol (Diöcese Trient). Die Gymnasialstudien machte der geweckte, fleißige und sittenreine Knabe zu Meran, ging dann, zum Jüngling herangereift, nach Innsbruck, um dort die damals so genannten Lyceal- oder philosophischen Studien zu absolviren, begab sich aus der Landeshauptstadt nach Trient, um dort die vorgeschriebenen theologischen Kurse durchzumachen und empfing die Ordination am 21. Mai 1848 durch den heiligmäßigen Bischof Johann Nepomuk Tschiderer, dessen Seligsprechungsprozeß in Angriff genommen ist. Als erste Stelle in der Seelsorge bekam der Neomyst die Kooperatur in Moos, von wo er bald an die Decanalpfarre Sarnthein kam, wo er elf Jahre eine eifrige, erfolgreiche, aber auch aufreibende Thätigkeit entfaltete. Um sich einigermaßen zu erholen, übernahm Haller die Stelle eines Kaplans und Beichtvaters im Kloster der Benediktinerinnen zu Säben — ein zwar ruhigerer, aber keineswegs beschäftigungsloser Posten. Nach einiger Zeit mußte Haller auf Wunsch der Diöceseanleitung, in der damals der nachmalige Bischof Zwerger ein gewichtiges Wort zu reden hatte, die Pfarre Lajen übernehmen. Nachdem Zwerger den bischöflichen Stuhl von Seckau bestiegen hatte, kam Haller in das Trienter Domkapitel und wurde zum Provikar der Diöcese ernannt (1871). Da Fürstbischof Riccabona in Folge seines Leidens zur Regierung des Bisthums inhabil und der damalige Generalvikar ebenfalls von dauernder Krankheit heimgesucht war, lag bald die ganze Last der Diöcesanverwaltung auf den Schultern des Provikars, dem hiebei seine vollkommene Beherrschung der italienischen Sprache sehr zu Statten kam.

Innerhalb vier Jahre visitirte und firmte Haller in den 25 italienischen Dekanaten, auch an den am schwierigsten erreichbaren Orten, und gewann in dem Grade die Liebe auch der italienischen Bevölkerung, daß man ihn allgemein einen „wahren Vater" nannte. Die fortdauernde Verhinderung des Fürstbischofs Riccabona machte dessen Vertretung nicht nur in der Leitung der Diöcese, sondern auch in der Ausübung der bischöflichen Weihegewalt nöthig. Aus diesem Grunde ernannte Papst Pius IX. am 14. August 1874 den Provikar Haller zum Titularbischof von Adraha und zum Koadjutor des Fürstbischofs, jedoch ohne das Recht der Nachfolge. Am 4. Oktober desselben Jahres wurde Haller in Salzburg vom Kardinal Fürsterzbischof Tarnoczy konsekrirt.

Der neue Bischof gründete in Meran das Knabenkonvikt Johanneum für den deutschen Diöcesanantheil; nach dem Tode des Fürstbischofs wurde er zum Kapitularvikar gewählt und leitete als solcher die Diöcese bis zum Regierungsantritte des Fürstbischofs Dellabona. Ende 1880 wurde er zum Domprobst des Salzburger Metropolitankapitels ernannt und gleichzeitig als Auxiliarius oder Weihbischof des Fürstbischofs Albert Eder berufen. Endlich, nach des letzteren Tode, ward Bischof Haller am 20. Mai 1890 vom Metropolitankapitel einstimmig zum Fürsterzbischof gewählt. Die päpstliche Konfirmation erfolgte am 26. Juni desselben Jahres, die Inthronisation und Uebergabe des Palliums am 16. August.

So war Haller der 80. Nachfolger des heiligen Rupert und 69. Erzbischof von Salzburg geworden, mit welcher Würde bekanntlich der Titel eines geborenen Legaten des apostolischen Stuhles und eines Primas von Deutschland verbunden ist; in Folge dessen ist der Fürsterzbischof berechtigt, eine rothe, der Kleidung der Kardinäle ähnliche Amtstracht (aber selbstverständlich nicht den Kardinalshut) zu tragen, und wird von den römischen Behörden „Excelsus" titulirt. Im geheimen Konsistorium vom 29. November 1895 wurde Fürsterzbischof Haller von Leo XIII. zum Kardinalpriester creirt und ihm im Juni 1896 bei seiner Anwesenheit in Rom die Kirche San Bartolomeo all'Isola als Titel angewiesen, von welcher er am 26. Juni Besitz ergriff (die Kirche gehört zu einem Franziskanerkloster). Gleichzeitig wurde der neue Kardinal den heiligen Kongregationen der Bischöfe und Regularen, des Konzils, der Ablässe und heiligen Reliquien und der Studien als Mitglied beigegeben. Am 20. Mai 1898 war es dem Kardinal vergönnt, sein goldenes Priesterjubiläum zu feiern — der Einzige unter allen Oberhirten der altehrwürdigen Metropole, dem dieses Glück zu Theil geworden. Leider wurde er schon im nächsten Jahre von schwerer Krankheit heimgesucht, von welcher er sich allerdings wieder so ziemlich erholte. Abermals ergriff ihn das tückische Uebel, und nun ist er hingegangen für immer.

Die Verdienste des verewigten Kirchenfürsten, die er während der zehnjährigen Leitung der über zwei Kronländer sich erstreckenden Erzdiöcese sich erworben, hier im Einzelnen zu würdigen, ist momentan nicht wohl möglich. Daß Kardinal Haller dieser Aufgabe seine ganze Kräfte und Fähigkeiten gewidmet, daß er, treu seinem Wahlspruche: Non revolat hora semel elapsa mit der Zeit gegeizt und unverdrossen gearbeitet, so lange er konnte, wissen Alle, die ihn kennen zu lernen und zu beobachten Gelegenheit gehabt. Mächtig hat er zur Hebung des katholisch-kirchlichen Lebens beigetragen, und Klerus und Volk der ihm anvertrauten Heerde haben die treue und liebende Fürsorge des guten Hirten erfahren. Er war auch Protektor zahlreicher Vereine, deren Förderung er sich angelegen sein ließ, und ihm fiel ein Hauptantheil an der Bearbeitung des neuen gemeinsamen österreichischen Katechismus zu. Sein Andenken wird ein unvergeßliches und tausendfach gesegnetes sein. R. I. P.

Literarisches.

Das Wesen des Dreifarbendruckes, vielleicht des interessantesten Reproduktionsverfahrens unserer Zeit, erläutert in auch dem Laien leicht verständlicher Form das soeben erschienene 51. Heft von Hans Krämer's Politische und Kulturgeschichte **„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Berlin. 60 Lieferungen à 60 Pfg.). Der übrige Theil des wie immer hübsch ausgestatteten Heftes ist einer glänzenden Darstellung der Entwickelung der Heilkunde in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts — aus der Feder des Berliner Universitäts-Dozenten Professor Dr. Pagel — gewidmet, der großen Epoche der Lister, Virchow, Koch, Billroth, Graefe u. s. w.

* * *

Neue religiöse Osterkarten in feinem Farbendruck nach Original-Aquarellbildchen. Sieben Darstellungen: Der Diakon mit der Osterkerze am Charsamstage. — Der Feuerfunke wird aus dem Stein geschlagen (Alter Kirchendiener am Charsamstage das Holz in Brand setzend). — Der Ministrant mit der geweihten Glut am Charsamstage. — Nach der Wasserweihe am Charsamstage (Ministrant mit Weihbrunnkessel). — Zur Auferstehungsfeier (Knabe mit der Statue des auferstandenen Heilandes). — Die Osterfreude der Jugend (Knabe mit Osterlamm und Osterei). — Ostereier, ein Sinnbild des Auferstandenen (Kleiner Engel, Ostereier im Korbe tragend). Unter jeder Darstellung ein religiöses Sprüchlein. Format der Karten 9 × 14 cm. Preise: Sieben Karten (sortirt) in eleg. Enveloppe 40 Pf., 100 Karten (sortirt in den 7 Darstellungen) Mk. 5.—. Zwei Ausgaben: a) Mit leerer Rückseite, b) Mit Aufdruck als Korrespondenz-(Post-) Karte. Zu beziehen sind diese prächtigen Karten durch die Verlagshandlung „St. Norbertus" in Wien III., Heidlgasse 8.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

auf die jungen Leute eingewirkt werden; an vielen Orten ist das heute nicht mehr möglich. Das Wirthschaftsverbot hätte nicht aufgehoben werden sollen, auch hätte die Errichtung von Wirthschaften nicht so erleichtert werden sollen. Früher hatten die jungen Leute wenigstens vor dem Pfarrer, Lehrer und Bürgermeister noch einigen Respekt; heute ist das vielfach nicht mehr der Fall. Für das Prügeln ist er nicht; wenn aber früher ein Kind Prügel bekam, schämte es sich und bat, den Eltern nichts zu sagen. Jetzt laufen die Eltern gleich zu den Behörden, wenn ihre Kinder gestraft werden. Der stille Kulturkampf wird immer noch geführt, von den Amtsverkündigern und der „Bad. Ldsztg." zumeist ganz offen, die Autorität der Geistlichen wird systematisch untergraben. Lasse man das doch endlich einmal sein, und mache man den Anfang zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit von Staat und Kirche auf diesem wichtigen Gebiete. Wenn's aber noch weitere 30 Jahre so fortgeht, wie bisher, dann gehen wir bösen Zuständen entgegen.

Abg. v. Stockhorner sieht die Ursachen der beklagenswerthen Zustände in dem Geist des Liberalismus, in der schrankenlosen Freizügigkeit und Gewerbefreiheit und in dem zu raschen Anwachsen der Industrie. Die Wirthschaftsfreiheit brachte uns großen Schaden; er verweise auch hier auf die Wucherfreiheit. Daß die Wirkungen davon auch die Jugend berühren, liegt auf der Hand. Die Familie bildet die Grundlage des Staates und das Familienleben muß daher unbedingt erhalten bleiben. Die Verarmung der Landwirthschaft veranlaßte die Ueberfüllung der Industrie. Diese Verhältnisse werden immer schlimmer. Wir müssen die wirthschaftlich Kleinen stärken, die Landwirthschaft erhalten, aber auch für Herzens- und Charakterbildung sorgen. Redner findet es bedenklich, wenn zu junge Leute beiderlei Geschlechtes auf den Straßen zusammen verkehren; dieser Verkehr bleibe nicht immer harmlos. Wir müssen dafür sorgen, daß die Bande der Familie nicht gelockert werden.

Abg. Dreesbach: Schönfärberei hat der Berichterstatter nicht getrieben, er hat nur behauptet, daß die Zustände heute nicht schlimmer sind, wie früher, und der Ansicht sei auch er. Von einem sittlichen Niedergang unserer Zeit könne also nicht gesprochen werden; es war auch in dem seligen goldenen Mittelalter nicht besser. Doch gebe er zu, daß die Industrie unsere Verhältnisse ungünstig beeinflusse. Es kommen aber auch auf dem Lande Dinge vor, welche man nicht für möglich halten sollte. Zwischen Stadt und Land ist nicht viel Unterschied; es lassen sich aber auch keine Unterschiede zwischen den einzelnen Ständen und Konfessionen machen. Die Ausschreitungen der Fabrikanten sind unsere ständige Klage; es kommen ähnliche Sachen aber auch bei anderen Herren vor. Er erinnere nur an den Fall Mosauer. Die Verbrecherstatistik ist deßhalb ungehener, weil heutzutage jede Kleinigkeit vor Gericht gezogen wird; er erinnere nur an die vielen Majestätsbeleidigungen. Die oberen Stände stehen sittlich nicht höher als die unteren Stände. Man denke nur an unsere „Harmlosen". So lange der Mann seine Frau und seine Kinder braucht, um mit ihnen den nöthigen Lebensunterhalt zu verdienen, kann von einem ordnungsgemäßen Familienprogramm keine Rede sein. Das zeigt wieder der Fall „Fahrländer", der Brandfall in der Werderstraße. Dafür kann man doch nicht die kleinen Leute verantwortlich machen. Die Leute gehen nicht zum Vergnügen in der Frühe zum Zeitungsaustragen. So lange den Arbeitern nicht ein Existenzminimum gesichert ist, kann ihnen kein ordentliches Familienleben zugemuthet werden.

Abg. Wittum glaubt die Fabrikanten gegen den Vorwurf Hennig's in Schutz nehmen zu müssen. Es gibt wohl auch unter den Fabrikanten traurige Subjekte, aber auch unter anderen Ständen und sogar in dem Stande, der das Vorbild der Sittlichkeit sein soll. Wenn die socialdemokratischen Führer erzieherisch auf die Arbeiterjugend wirken wollten, wie es seiner Zeit Abg. Dreesbach von sich sagte, so könnten sie am meisten ausrichten.

Minister Eisenlohr findet den vorliegenden Gegenstand sehr wichtig und stimmt im Allgemeinen dem Kommissionsbericht bei. Nur eines vermisse er, nämlich eine bestimmte Angabe darüber, in welcher Weise die Gesetze ausgebaut werden sollen. Wir haben Gesetze genug, manche werden gar nicht beachtet, zum Beispiel die Bestimmung, daß der Lohn Minderjähriger an die Eltern ausbezahlt werden kann, sowie daß in die Fabrikordnung eine Bestimmung aufgenommen werden kann, welche sich auf das Verhalten jugendlicher Arbeiter außerhalb der Fabrik bezieht. Die Hauptursache der verschlimmerten Zustände besteht in der frühzeitigen Selbstständigkeit der jugendlichen Arbeiter, in der Entwicklung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse, wodurch die Jugend zu früh der Gewalt der Eltern entwachsen. Was jedoch der Abg. Hennig über die Ursachen sagte, dem kann er nicht zustimmen, die Reformation hat die Verhältnisse nicht entsittlicht, sondern sie hat das religiöse und sittliche Leben vertieft und zwar sowohl in der katholischen wie in der protestantischen Kirche. Der Wirthshausbesuch kann den Leuten von 16—18 Jahren nicht verboten werden, ebenso das nächtliche Umherlaufen in den Ortsstraßen läßt sich nicht unterbinden. Die Regierung werde dem Kommissionsantrag gerne beitreten und prüfen, wo und wie zu helfen ist; aber auch da müsse er sagen, die Hauptschuld liegt wieder an den Bürgermeistern, welche ihre Befugnisse nicht ausnützen.

Abg. Rohrhurst sieht ein Hauptbesserungsmittel in den konfessionellen Organisationen; das nütze mehr als ein polizeiliches Einschreiten.

Abg. Hennig: Bezüglich der Fabrikanten habe er durchaus nicht generalisirt; sondern ausdrücklich betont, daß es auch Fabrikanten gibt, die voll und ganz ihre Pflicht thun. Ründige Schafe gäbe es in allen Ständen. Ebenso habe er nicht gesagt, daß die Reformation unsittlich gewirkt habe; ausdrücklich habe er die Religionskämpfe genannt. Wenn der Minister auch auf den Kulturkampf nichts geben will in dieser Hinsicht, dann begreife er das einfach nicht, denn die Wirkungen des Kulturkampfes liegen doch zu offen zu Tage, als daß sie noch weggestritten werden könnten. Gerne stimme er dem bei, was Abg. Rohrhurst sagte; auch er müsse sagen, daß die Fabrikarbeit zur Gedankenlosigkeit führe, und daß die konfessionellen Vereine sehr viel nützen, diese Vereine sollten aber mehr von Oben unterstützt werden, dann könnten noch mehr Erfolge erzielt werden. Allein bei uns sehe man diese Vereine vielfach noch schief an.

Abg. Eder betont, daß der Fabrikant nicht auch noch die Arbeiter erziehen kann.

Abg. Höring bemerkt, gegen die Gedankenlosigkeit der Arbeiter seien in vielen Städten Volksbibliotheken eingeführt, die viel benützt würden.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Blümmel berichtet kurz über die Bitte des Gemeinderaths Staufen um Erhaltung der Staufener Burg-Ruine auf Staatskosten; in's nächste Budget solle ein Betrag eingestellt werden. Die Stadt hat selbst schon 8—10000 M. dafür ausgegeben, das hat aber nicht ausgereicht, die Ruine vor dem Verfall zu schützen. Die Kommission beantragt empfehlende Ueberweisung.

Abg. Dieterle: Der Kommissionsbericht befürworte die Petition ausgezeichnet. Die Restaurirung der Ruine zeigle größere Schäden, als die Stadt anfangs glaubte; Staufen selbst ist nicht in der Lage, alle hiezu nöthigen Gelder aufzubringen, die Stadt ist klein, arm, hat viele Schulden und auch andere wichtige Projekte auszuführen. Die Stadt verlangt ja nicht, daß der Staat Alles leistet, sondern nur einen möglichst hohen Zuschuß.

Regierungsvertreter: Die Regierung ist mit der empfehlenden Ueberweisung der Petition einverstanden. Alle Kosten kann der Staat nicht tragen. Die Regierung ist aber bereit, die ersten Raten der Restaurirung zu übernehmen in der Erwartung, daß das Andere dann die Stadt besorgt. Zu einem Aussichtspunkt soll die Ruine hergestellt werden. Ins nächste Budget wird ein Betrag eingestellt.

Der Kommissionsantrag wird angenommen. Damit schließt die Sitzung. Nächste Sitzung nach den Osterferien am Montag den **23. April**, Nachm. 4 Uhr.

* * *

Tagesordnung für die 59. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer auf Montag, den 23. April, Nachmittags 4 Uhr. 1. Anzeigen neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichts der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über den Entwurf eines Gesetzes, das Genehmigungsverfahren bei Eisenbahnanlagen betreffend. Berichterstatter: Abgeordneter Zehnter.

Baden.

Karlsruhe, 7. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog ertheilte heute Vormittag von 11 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz: dem Landgerichtspräsidenten Christ in Mannheim, dem Oberlandesgerichtsrath Oser in Karlsruhe, dem Amtsvorstand Geheimen Regierungsrath Becker in Bühl, dem Bezirksarzt Geheimen Hofrath und Professor Dr. Knauff in Heidelberg, dem Amtsvorstand Oberamtmann Bitzel in Villingen, dem Notariatsinspektor Dr. Bischer in Karlsruhe, dem Oberamtsrichter Gut von Waldshut, z. Zt. in Karlsruhe, dem Landgerichtsassessor Müller und dem Amtsrichter Loös in Mannheim, dem Bezirksarzt Medizinalrath Rehmann in Pforzheim, dem katholischen Pfarrer Knörzer in Heddesheim, dem Professor Nürnberger in Rastatt, dem Oberingenieur Merz in Karlsruhe, dem Postdirektor Honeck in Rastatt und dem Kammermusiker Bühlmann in Karlsruhe. Dazwischen meldete sich Oberleutnant Graf von Kageneck von der Schutztruppe für Südwestafrika.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannewitz, des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb.

Abends 7 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Professor Dr. Sutter von der Universität Freiburg, welcher sodann vor den Höchsten Herrschaften einen Vortrag über den „Bilderczyklus in der Vorhalle des Freiburger Münsters" hielt. Hierzu waren zahlreiche Einladungen ergangen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin haben Abbazia am Donnerstag Abend verlassen und sind Freitag Vormittag in Wien eingetroffen. Höchstdieselben gedenken dort einige Tage zu verweilen und dann hierher zu reisen.

Karlsruhe, 7. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Badearzt Dr. Josef Schwoerer in Badenweiler die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens vierter Klasse zu ertheilen.

Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unterm 3. April 1900 den Aktuar Karl Josef Löffler beim Landgericht Freiburg zum Expeditionsassistenten bei diesem Gerichte ernannt.

Mit Entschließung der Großh. Zolldirektion vom 4. April dieses Jahres wurden in gleicher Eigenschaft versetzt die Hauptsteueramtsassistenten: Rudolf Weiß beim Hauptsteueramte Mannheim zur Zollabfertigungsstelle am Bahnhof in Schaffhausen, Albert Rupp und Konstantin Herp bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhof in Basel zum Hauptzollamte Mannheim, Oskar Fecht bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhof in Schaffhausen zur Zollabfertigungsstelle am Bahnhof in Basel, Wilhelm Fuchs beim Hauptsteueramte Konstanz zum Hauptzollamte Mannheim und Emil Stolzer beim Hauptzollamte Mannheim zum Hauptsteueramte Konstanz.

* **Karlsruhe**, 8. April. In der letzten Nummer war die Angabe enthalten, der Landtag sei bis zum 30. April vertagt. Das ist ein Irrthum; die Vertagung dauert, wie auch an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben werden soll, nur bis zum **23. April.**

* **Karlsruhe**, 7. April. Es geht doch Nichts über orientalische Phantasie! Das von dem Kaiser nach Köln gerichtete Telegramm des Inhalts: daß im Frühjahr eine Torpedobootsdivision den Rhein heraufahren und in Köln anlegen soll, um den Kölnern eine Freude zu machen, begleitet das von höchster Flottenschwärmerei getragene Mosse'sche „Berliner Tagblatt" mit folgendem Freudenausbruch seiner „national" geschwellten Brust:

„Die Rheinfahrt der Torpedodivision ist sicherlich ein seelenkundig ersonnenes Mittel, um für die Flottenvermehrung Stimmung zu machen und selbst die widerstrebenden Elemente im deutschen Rom am Rhein für die Flotte günstig zu stimmen."

So muß man aus jeder Blume Honig zu saugen wissen! Wenn aber das „Berliner Tageblatt" mit der „Seelenkunde", mit der es Motive des kaiserlichen Telegramms zu kennen meint, nicht besser bekannt ist, als mit den Wasserverhältnissen des Rheins, so ist dieselbe nicht weit her. Das Mosse'sche Organ würde sonst den Kölnern gerathen haben, sich nicht allzusehr zu freuen, wenigstens nicht allzu frühe. Schon 1895 im Herbst, zur 25jährigen Feier des Sedantages, sollten die Kölner sich an zwei den Rhein herauffahrenden Torpedobooten erfreuen. Aber es wurde nicht viel daraus; mit großer Mühe brachte man sie bei dem niedrigen Wasserstande in den Kölner Hafen, wo sie das Anwachsen des Rheines abwarten mußten, damit sie wieder rheinabwärts geschafft werden konnten; rheinaufwärts zu dampfen, vermochten sie jedenfalls nicht. Sonderlich imponirend war die Sache nicht, und wir erinnern uns auch nicht, daß die Kölner darob nationale Freudentänze aufgeführt hätten. Das Wichtigste bei solchen Ueberraschungen dürfte, wie ein Kölner treffend bemerkt, das Fest sein, welches die Stadt der Torpedobegleitung höflicherweise geben wird.

⊙ **Karlsruhe**, 8. April. Der „Straßb. Post" wird geschrieben:

„Ein Karlsruher Korrespondent des „Bad. Beobachters" bespricht meine Ausführungen über die Doppelmandate anläßlich der Reichstagskandidatur Schüler in keineswegs ehrlicher Weise. Es war keine Rede davon, daß Besitzer von Doppelmandaten nun kurzwegs eines derselben aufgeben müßten, man verlangt dies ebenso wenig von Herrn Hug wie von Dr. Blankenhorn: im Gegentheil, sie sollen, um nicht neue Wahlaufregungen nöthig zu machen, in ihrem Besitzstand ungestört bleiben. Aber für die Zukunft sollte man bei allen Neuwahlen auf allen Seiten aller Parteien darauf halten, daß Doppelmandate vermieden werden, damit der Reichstag nicht noch größere Einbuße erleidet, als dies leider in den letzten Jahren schon in hohem Maße der Fall ist."

Es ist merkwürdig, daß man, wenn es sich um solche Zukunftsmaßregeln handelt, gerade beim Centrum den Anfang machen will. Es ist noch gar nicht so lange her, als man hier und da der Ansicht war, das Mandat des Reichstagsabgeordneten Agster sei erloschen; bekanntlich ist das nicht der Fall, da Abgeordneter Agster sein Mandat bis zur Stunde noch inne hat. Wer damals als präsumtiver Reichstagskandidat unverzüglich von Seiten der nationalliberalen Presse genannt wurde, war Herr Frank, der den 9. Reichstagswahlkreis bereits früher vertrat und schon seit einer ganzen Reihe von Jahren ein Landtagsmandat besitzt. Man hat kein Wort davon gehört, daß der Offenburger Zionswächter Einsprache dagegen erhoben hätte.

Vielleicht bietet sich auch den Nationalliberalen über kurz oder lang Gelegenheit, die Probe auf das Exempel zu machen. In unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß mehrere nationalliberale Vertreter von Landtagsbezirken des Oberlandes bei der nächsten Wahl nicht mehr kandidiren wollen. Einer von den Herren hat gelegentlich im Landtag schon etwas Derartiges bezüglich seiner Person durchblicken lassen. Man hat nach seinem eventuellen Nachfolger gefragt und siehe da, es wurde ein Herr genannt, der bereits ein Reichstagsmandat besitzt. Wenn der Fall praktisch wird, so nimmt hoffentlich der Offenburger Gewährsmann der „Straßb. Post" Anlaß, die gleichen Bedenken zu äußern, welche er gegen die Kandidatur Schüler vorgebracht hat. An der dazu erforderlichen „Ehrlichkeit" wird's ihm ja nicht mangeln.

Die Berathung des städtischen Voranschlags in der Bürgerausschußsitzung.

IV.

Voranschlag der Kasse der städtischen Volksschulen.

Stadtv. Goldschmit empfiehlt die Genehmigung des Voranschlags.

Stadtv. L. Müller tritt für Aufhebung des Schulgeldes an der erweiterten Volksschule ein, die nicht nothwendig auch eine Aenderung in der bewährten Organisation des Volksschulwesens bedingt. Die Gründe, welche für Aufhebung des Schulgeldes sprechen, seien mehr socialer, als logischer Natur, aber sie seien gewichtig und richtig.

Stadtv. Kolb begründet den gestellten Antrag auf Einführung einer einheitlichen Volksschule, Abschaffung des Schulgeldes und unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln des Näheren. Die Organisation der Volksschule, wie sie in Karlsruhe durchgeführt sei, verletze die sociale Empfindung, da die Schulkinder in den Schulen nach dem Einkommen ihrer Eltern in Schichten getheilt sind. Redner kritisirt die vor Kurzem veröffentlichten Zeitungsartikel, in welchen ein Schulmann konservativer Richtung die jetzige Schulorganisation so warm vertheidigt habe. Wo die konservative Richtung vorherrsche, sei in Schulfragen ein rückständiger Standpunkt wahrzunehmen. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel sei in fast allen größeren Städten zugestanden worden, die Residenz in Baden dürfe darin nicht zurückbleiben. Vor Kurzem sei eine Denkschrift über die Anstellungsverhältnisse der Lehrer an den Realschulen veröffentlicht worden; die in derselben gemachten Vorschläge empfehle er zur wohlwollenden Prüfung.

Stadtv. Dietz befürwortet die Besserstellung der älteren Unterlehrer, für die im Budget ein Aufwand nicht vorgesehen sei. Im Interesse der Hygiene sei eine wöchentliche dreimalige Reinigung der Schulsäle wünschenswerth. Das Verfahren bei der Schulgeldbefreiung sei nicht immer einwandfrei, es werde zu bureaukratisch und zu umständlich verfahren; auch sei der für Schulgeldbefreiungen vorgesehene Betrag nicht ausreichend bemessen, er sollte vielmehr um wenigstens das Vier- bis Fünffache erhöht werden. Das Einfachste sei freilich, das Schulgeld ganz abzuschaffen. Besonderer Berücksichtigung bei den Schulgeldbefreiungen empfehle er diejenigen Schüler, deren Vater verstorben, sofern sich die Wittwe in ungünstigen Vermögensverhältnissen befinde. Im Vorjahre sei die Ablehnung der Anträge auf Aenderung der Organisation des Schulwesens damit begründet worden: 1. daß die derzeitige Organisation sich bewährt habe und 2. daß eine Aenderung im Hinblick auf die Finanzlage z. Zt. nicht thunlich sei. Demgegenüber habe er auszuführen: eine Organisation könne sich gut bewährt haben, gleichwohl könne eine andere Einrichtung noch besser sein. So halte er es mit Rücksicht auf die großen Strecken, die ein Theil der Schulkinder zurückzulegen haben, um zur Schule zu gelangen, für erforderlich, daß man nun mehr Bezirksschulen einführe. Der Schulplan der einfachen Volksschule genügt nicht mehr, um den gesteigerten Anforderungen an die allgemeinen Kenntnisse in unseren Zeiten gerecht zu werden; es müsse auf eine vermehrte Unterrichtsgelegenheit Bedacht genommen werden. Dazu sei nöthig, daß der Lehrplan für die erweiterten Schulen allgemein durchgeführt werde. Eine Verschmelzung der einfachen und erweiterten Volksschule halte er für leicht möglich ohne Erhöhung der Zahl der Lehrkräfte und der Schulsäle. Was für die Schulen geschehe, sei eine sociale und eine patriotische That.

Stadtv. Goldschmit: Dem Antrag auf Unentgeltlichkeit der Lehrmittel müsse als einzig richtiger Grundsatz gegenüber gestellt werden, daß die Eltern hinsichtlich der Erziehung der Kinder Verpflichtungen haben, welche sie nicht auf die Gemeinwesen abwälzen können. Wenn man sich bei dem Verlangen nach einer Einheitsschule auf die Denkschrift des Stadtschulraths Sickinger in Mannheim berufe, so halte er das für unvorsichtig, denn in dieser Denkschrift sei dargelegt, daß in Mannheim das System der Einheitsschule bankerott gemacht habe. Er bitte dafür zu stimmen, daß es bei dem seitherigen Zustande verbleibe. Die Verschiedenheiten im Leben könnten dadurch nicht aus der Welt geschafft werden, daß man sie ignorire. Wenn man eine Einheitsschule einführe, so werde man damit entweder Schiffbruch leiden, wie in Mannheim, oder man werde, was nicht erwünscht sei, zur Gründung weiterer Privatschulen Anlaß geben. Bis zu einer Ueberflügelung im Schulwesen durch Frankreich habe es noch gute Wege.

Stadtv. Dieber ist im Prinzip für die einheitliche Volksschule, aber gegen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel; zu einer Aenderung in der bestehenden Organisation halte er aber jetzt den richtigen Zeitpunkt nicht für gekommen; mit einer Neuorganisation müsse man vielmehr noch drei bis vier Jahre zuwarten, bis in dem Hafen und dem Elektrizitätswerke neue Einnahmen entstanden seien.

Stadtv. Hauert wendet sich gegen die Vorwürfe, welche gegen die von ihm veröffentlichten Artikel über die Organisation der Volksschule hier von Stadtv. Kolb im „Bad. Landesb." erhoben worden seien, und vertheidigt die hier bestehende Organisation. Nicht das Schulgeld allein halte viele Eltern ab, ihre Kinder zur erweiterten Schule zu schicken, sondern der Umstand, daß die Kinder zur Erwerbsthätigkeit beigezogen werden mußten. Daß das gänzliche

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 9. April.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Samstag brachte uns den „Waffenschmied" zu ermäßigten Preisen und Sonntag folgte „Der Freischütz" in theilweiser neuer Besetzung. Herr Bussard sang zum ersten Male den „Max" und führte ihn durchdacht und sicher durch. Ein so brauchbarer vielseitiger Künstler wie er, der sich in seine Aufgabe vertieft, sich in den Geist und Charakter derselben versenkt, wird selten etwas Schlechtes oder Unfertiges leisten, dessenungeachtet konnten wir uns mit seinem „Max" nicht recht befreunden. Das Schwärmerische, Träumerische dieses Jägerburschen fehlte, er war uns etwas zu realistisch in der Darstellung, wie im Gesang und die lyrische Seite kam weniger zur Geltung als die dramatische, in welcher er zuweilen recht wirksame Accente hatte. Der „Max" ist keineswegs eine so leichte Parthie, wie es den Anschein hat und fordert vor Allem neben sympathischer Stimme dramatisches Leben, Seele im Vortrage und poetische Darstellung. Wir sind überzeugt, daß ihn Herr Bussard (obwohl diese Parthie nicht in sein Fach gehört) bei einer abermaligen Wiedergabe noch prägnanter und ansprechender gestalten wird. Für die unpäßlich gewordene Frau Mottl sang Fräulein Henriette Dima vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim die „Agathe". Es war kein schlechter Tausch, denn die Künstlerin sang ihre Parthie sehr schön, unter stetem Beifalle des Publikums; eine große, umfangreiche, weiche und wohlklingende Stimme vereinte sich mit klarer, verständnißvoller Deklamation des Vortrags mit Wärme und Innigkeit des Gesanges und lebendiger Darstellung; sie hatte im Vortrag, wie im Spiele Vieles, das an Fräulein Mailhac erinnerte. Fräulein Noe, welche als „Marie" im „Waffenschmied" die Zuhörer erfreute, hatte auch als liebenswürdiges „Aenchen" wieder einen vollen Erfolg, und Herr Keller gab den bösen Widersacher „Kaspar" mit frischer, kraftvoller Stimme, trotzdem er den Abend zuvor den „Waffenschmied" mit vielem Erfolg absolvirt hatte. Den „Eremiten" sang Herr Mark und hatte damit wieder Gelegenheit, seine kräftige volle Stimme ertönen zu lassen. Das Hehre und Getragene, das Erhabene in dieser Partie gelang ihm gut, und darstellerisch konnte er nicht besser gegeben werden. Die Herren Jäger (Fürst), Nebe (Erbförster) und Beyer (Kilian) griffen wirksam ins Ensemble ein, das sich unter Herrn Hofkapellmeister Lorentz Leitung zu einem einheitlichen gestaltete; die Ouvertüre fand einen rauschenden Beifall; das Haus war ausverkauft.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen sind: 528—529. Eduard Euler hier „Pfarrhaus in Altenbruch". — „Abenddämmerung". — 530—533. Jos. Thomann hier „Herrenbildniß". — „Tigerpaar an der Tränke". — „Alte Buchen im Beiertheimer Wäldchen". — „An dem Löwenkäfig". — 534—544. Prof. F. Kallmorgen hier „An die Arbeit". — „Feierabend". — „Abend". — „Mondnacht auf der Elbe". — „In Sturm und Regen". — „Holsteinischer Bauernhof" — „Aus dem Murgthal oberhalb Forbach". — „Aus dem Murgthal bei Gansbach". — „Dampfer am Hamburger Hafen" (Morgenstimmung). — „Grauer Tag. Hamburger Hafen." — „Sonniger Tag. Hamburger Hafen." — 545—548. H. Petzet hier 4 Portraits. — 549—554. Walter Conz hier, Radirungen: „Mondnacht". — „Bauernhaus im Schwarzwald". — „Blick auf's Dorf". — „Ein Baum". — „Obersasbach". — „Frau von H.".

* * *

= Von Hochschulen ꝛc. Der Privatdocent Dr. Brockelmann in Breslau ist als Nachfolger des Professor Fischer an das orientalische Seminar in Berlin berufen worden. — Professor Dr. Schenk, der Vorsteher des Embryologischen Instituts der Wiener Universität, hat seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Mit der Leitung des Embryologischen Instituts und Abhaltung der Vorlesungen über Embryologie ist bis auf Weiteres Professor Dr. Josef Schaffer betraut worden. — Assistent Dr. Viktor Pick in Wien wurde interimistisch mit der Leitung des ohrenärztlichen Ambulatoriums, dessen Vorstand der verstorbene Professor Gruber war, betraut. — Als Privatdocenten wurden Dr. Fritz Hasenöhrl und Dr. Stephan Meyer, beide für das Gesammtgebiet der Physik an der Universität in Wien, Dr. Samuel Oppenheim für theoretische Astronomie an der deutschen Universität in Prag, Dr. Jaroslav Bidlo für allgemeine Geschichte an der tschechischen Universität in Prag bestätigt.

= **Mainzer Gutenbergfeier.** Wie bestimmt mitgetheilt wird, werden zur Gutenbergfeier von Fürstlichkeiten theilnehmen: der Großherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preußen, als Vertreter des Kaisers, der König von Sachsen und der Großherzog von Baden. Wahrscheinlich werden sich aber auch noch andere Fürstlichkeiten einfinden. — Die Sammlungen für dieses Weltfest in der Stadt haben bereits die Summe von 33,000 M. ergeben. — Für das in Mainz anläßlich der Feier zu errichtende Gutenberg-Museum hat ein in London wohnender Mainzer bei seinen Bekannten 10,000 M. gesammelt und dem Mainzer Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt.

= **Verschiedenes.** Professor Henry Kohn von der Northwestern Universität ist in Evanston (Illinois) im Alter von 53 Jahren gestorben. In Breslau geboren graduirte er 1870 an der Kolumbia in New-York und vollendete seine Studien an der Berliner Universität. Nach Amerika zurückgekehrt, übernahm er anfangs der achtziger Jahre die Leitung der deutschen Studien an der Sommeruniversität Chautauqua, einer eigenartigen Karawanserei des Wissens, die während der Sommerferien in einem kleinen Städtchen New-Yorks nahe der pennsylvanischen Grenze aus Lernbegierigen jeden Alters und Geschlechts gebildet wird. Im Jahre 1893 wurde er dann an seinen jetzigen Posten berufen, wo er sich besonders durch die Organisation des größten deutschen Vereins, der bisher unter amerikanischen Studenten und Studentinnen zu Stande kam, ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Es starben am 4. d. M. der Kupferstecher Franz Paul Massau in Düsseldorf im Alter von 82 Jahren und in Genf, 59 Jahre alt, August Werner, Professor am dortigen Konservatorium, ein geschätzter Virtuose und Komponist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verbot der Erwerbsthätigkeit der Frauen und Kinder erzielt werde, sei mit eine Voraussetzung für die Einheitsschule.

Bürgermeister **Siegrist**: Die Ablehnung der Anträge sei hauptsächlich aus dem Grunde erfolgt, weil man der Ansicht war, die Organisation, wie besteht, entspreche den heutigen Verhältnissen und durch eine Aenderung würden die Zustände nicht nur nicht verbessert, sondern verschlechtert. Der Lehrplan der einfachen Volksschule sei den gesetzlichen Vorschriften gegenüber ein erweiterter. Von einer Halbtagsschule könne wenigstens bei den höheren Klassen der einfachen Volksschule keine Rede sein, da in der Woche 22 bis 24 Stunden angesetzt seien. Daß die Schulzeit nicht noch mehr erhöht werden könne, beweise die Zahl der Schulversäumnisse; diese sei in der einfachen Schule eine wesentlich höhere als in der erweiterten. Auch die Zahl der Repetenten sei in der einfachen Schule trotz der geringen Anforderungen höher als in der erweiterten. Aus diesen Thatsachen ergebe sich, daß im Falle der Verschmelzung der Schulen die schlechtesten Schüler die anderen zurückhalten würden. — Unrichtig sei, daß sich in der einfachen Schule nur die Kinder ganz armer Eltern befinden; die Hälfte der Schüler der einfachen Schule entfalle auf den Stadttheil Mühlburg, wo überhaupt nur eine einfache Schule bestehe; es blieben sodann nur 1200 Schüler übrig und davon seien mehr als die Hälfte Mädchen. In allen Schulen bestehe nicht eine exklusiv sociale Abstufung, sondern eine Mischung der Kinder aus den verschiedenen Volksklassen. Er glaube, daß bei einer Abstimmung die Mehrheit der Eltern derjenigen Schüler, welche die erweiterte Schule besuchen, selbst für Beibehaltung des Schulgeldes stimmen würden. — Die finanzielle Seite der Abschaffung des Schulgeldes sei nicht so einfach zu erledigen, wie von Stadtv. Dietz ausgeführt worden sei. Sobald das Schulgeld beseitigt sei, werde der Versuch gemacht, die Kinder in der erweiterten Volksschule unterzubringen; dadurch würden mehr Klassen und die Beschaffung der Mittel dafür nöthig fallen. In einem Theil des Schulhauses werde schon jetzt eine wöchentlich dreimalige Reinigung vorgenommen und man sei im Begriff, eine ähnliche Regelung auch für die übrigen Schulen durchzuführen. — Ueber die Schulgeldbefreiungsversuche werde in der liberalsten Weise entschieden, es könnten aber nicht alle Gesuche berücksichtigt werden, weil viele Schüler zu schlechte Zeugnisse hätten und weil es nicht angängig sei, diese Schüler auf städtische Kosten in eine höhere Schule zu schicken. — Die Kinder bedürftiger Wittwen erfahren schon jetzt bei den Schulgeldbefreiungen eine weitgehende Berücksichtigung. — Er hoffe, daß die Frage der Unterlehrergehälter in befriedigender Weise gelöst werden könne.

Stadtv. **Stehlin** kommt auf die von Stadtv. Kolb zitirte Denkschrift des Reallehrervereins zu sprechen, in der drei Punkte enthalten seien, die auch für die Stadt von Interesse seien. Es sei vorgeschlagen worden, daß an den Bürger- und Töchterschulen mindestens ein Reallehrer angestellt werden solle, sodann, daß die Oberlehrerstellen mit Reallehrern besetzt werden und endlich, daß die Rektoratsstellen einem Reallehrer übertragen werden. Er glaube nicht, daß diese Vorschläge durchweg Annahme finden können. — Die bestehende Organisation der Volksschulen könne nicht von ewigem Bestande sein; aber jetzt sei für eine Aenderung kein günstiger Zeitpunkt. Der Einheitsschule habe Sickinger in seiner Denkschrift den Todesstoß versetzt. Daß mit der Einheitsschule nicht viel zu erreichen sei, daß insbesondere das Gesammtniveau der Schüler durch sie nicht gefördert werde, habe vor Kurzem auch der Redakteur der „Neuen Bad. Schulztg.", ein erfahrener Schulmann, zugeben müssen; derselbe verlange zwar eine Einheitsschule, innerhalb dieser aber eine ganze Reihe von besonderen Uebungsklassen und dergl., so daß sich eine Einrichtung ergebe, die alles Andere, nur keine Einheitsschule sei.

Stadtv. **Heimburger** spricht sich für Aufhebung des Schulgeldes in der Volksschule und Errichtung einer Einheitsschule aus. Redner schlägt vor, einmal probeweiseweise eine Abstimmung der Eltern vornehmen zu lassen, ob das Schulgeld abgeschafft werden soll. — Da wo die Aufstellung eines Reallehrers nöthig sei, müsse man den Betreffenden auch als solchen anstellen. Er bittet, diese Frage durch eine gemischte Kommission prüfen zu lassen.

Stadtv. **Schaier** empfiehlt als bestes Mittel, die vorliegende Schuldebatte in Zukunft unmöglich zu machen, den von ihnen gestellten Antrag auf Errichtung einer Einheitsschule und die Abschaffung des Schulgeldes zu genehmigen. Daß derzeit der Unterricht bis Mittags 1 Uhr daure, störe die Gemüthlichkeit des Familienlebens; man solle doch — wenn möglich — alle Schulen um 12 Uhr schließen.

Oberbürgermeister **Schnetzler** ist der Ansicht, daß die ganze Angelegenheit zu einer Prinzipienfrage aufgebauscht worden sei, während sie doch lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage sei. In den kleineren Städten Badens hätten wir ja die Einheitsschulen und die socialen Unterschiede seien in denselben doch nicht verschwunden. Redner ist überzeugt, daß durch die Einheitsschule höchstens eine formale Einheit geschaffen werden könne; die natürlichen Unterschiede und die Einwirkungen des Besitzes, der Eltern dagegen trotzdem bestehen bleiben würden. — Wenn man schon social wirken wolle, so solle man dafür sorgen, daß den Schulentlassenen weitere Bildungsmittel zur Verfügung stünden; man solle z. B. Volkslesehallen einrichten, wie solche in Zürich bereits bestünden. So lange Jemand nur eine einzige Parteizeitung lese, sei er geistig unfrei; frei werde nur, wer alle Parteien höre.

Die Anträge auf Einführung der Einheitsschule, Abschaffung des Schulgeldes und unentgeltliche Stellung der Lehrmittel werden hierauf **abgelehnt**.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 9. April. Auf Grund der im Frühjahr 1900 abgehaltenen ersten juristischen Staatsprüfung wurden folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt: Hermann **Bartning** aus Chemnitz, Friedrich **Bauer** aus Frankfurt a. M., Sigmund **Becker** aus Graben, Heinrich **Bernheim** aus Thiengen, Ambros **Brandstetter** aus Renchen, Erwin **Burger** aus Offenburg, Hermann **Drinneberg** aus Offenburg, Josef **Ehrler** aus Heitersheim, Erwin **Einwächter** aus Hüffenhardt, Julius **Ellenbogen** aus Bruchsal, Hans **Fuchs** aus Breslau, Karl **Geiler** aus Schönau, Hugo **Geißler** aus Bretten, Arthur **Gugel** aus Wehr, Karl **Hafner** aus Engen, Alfred **Hagenunger** aus Triberg, Edwin **Hauß** aus Neuenburg a. Rh., Wilhelm **Herth** aus Buchen, Alexander **Hirsch** aus Heidelberg, Albert **Hottinger** aus Schwetzingen, Ludwig **Imhoff** aus Mannheim, August **Kapferer** aus Mosbach, Philipp **Kohlmeier** aus Mannheim, Otto **Leonhard** aus Heidelberg, Hermann **Loös** aus Oberöwisheim, Karl **Mörder** aus Freiburg, Hellmut **Müller** aus Konstanz, Otto **Müller** aus Konstanz, Moritz **Neter** aus Gernsbach, Eugen **Neumann** aus Randegg, Otto **Pfeiffenberger** aus Mannheim, Otto **Schäfer** aus Buchen, Karl **Scheffelmeier** aus Mannheim, Karl **Schmitt** aus Sinsheim, Hugo **Scholl** aus Königheim, Hermann **Schuhmacher** aus Freiburg, Karl **Schweickert** aus Bruchsal, Otto **Steurer** aus Donaueschingen, Richard **Streng** aus Nürnberg, Friedrich **Thoma** aus Neustadt, Karl **Trautwein** aus Pforzheim, August **Ullrich** aus Ebenheid.

?? **Rastatt**, 8. April. Seit zehn Tagen hält der hochw. Pater Johannes Polifka, Redemptorist aus Dornbirn bei Bregrenz, Fastenpredigten in hiesiger Stadtkirche. Der hochw. Pater findet sehr viel Anklang. Gestern Abend war Standesunterweisung für Männer und Jünglinge. Etwa 1200 Männer und Jünglinge lauschten den ergreifenden Ausführungen. Einen solch' außerordentlichen Besuch der Männerwelt hat man hier seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Der hochw. Pater bleibt noch bis zum Weißen Sonntag.

♂ **Aus dem Kinzigthal**, 7. April. Der **Trachtenverein** des Gutach- und Kinzigthales hat auch in diesem Jahre wieder mit Beihilfe des Trachtenvereins Freiburg an 19 Erstkommunikanten, welche die alte Volkstracht tragen, Prämien im Gesammtbetrage von 225 Mark vertheilt.

= **Offenburg**, 7. April. Gestern Nachmittag ist am Mittweg dahier ein im Bau begriffener größerer Wagen- und Holzschuppen in sich **zusammengestürzt**. Zwei Arbeiter wurden dabei leicht verletzt.

× **Furtwangen**, 6. April. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1877 auf unsern oberen Schwarzwald entfallenen **Patentertheilungen** theilt mit, daß auf Furtwangen 53, Villingen 26, Triberg 23, St. Georgen 16, Vöhrenbach 12, Schonach, Schwärzenbach und Neustadt je 5, Lenzkirch und Niedereschach je 4, Hornberg und Schönenbach je 3, zusammen 159 Patentertheilungen kommen. — Der 54jährige Backofenbauer J. Georg **Stern** von Kirchheim bei Heidelberg war gestern mit seinem Kollegen beim Umbau des Backofens einer hiesigen Wirthschaft beschäftigt. Nach vollendeter Arbeit wollte er seine Heimreise antreten, wurde aber vom Schlage getroffen und war alsbald **todt**.

△ **Säckingen**, 8. April. Seit heute ist der vom Bildhauer **Menges** in München gefertigte Entwurf zum **Scheffeldenkmal** im Saalbau des Hotels zum „Schützen" zur Besichtigung aufgestellt. Der Entwurf, welcher allgemeinen Beifall findet, zeigt Scheffel's Büste auf einem Sockel und daneben, auf dem treppenartigen Unterbau des Sockels stehend, den Trompeter von Säckingen. Von Herrn Menges stammt auch das in der Nähe des Bahnhofes stehende Kriegerdenkmal.

= **Aus Baden**, 9. April. In **Ottersdorf** (Amt Rastatt) brannten am Donnerstag 4 Scheuern mit vielen Futtervorräthen nieder. Man vermuthet Brandstiftung. — In **Mannheim** hatten Arbeiter von einem im Abbruch befindlichen Gebäude die Telegraphendrähte herabgenommen und auf die Gehwege gelegt. Ein Mann strauchelte darüber und stürzte nieder, er erhob sich und stürzte, frei von dem Draht, nochmals nieder, worauf man ihn in ein Haus trug. Ein Arzt konnte nur den Tod des Mannes konstatiren. Auf welche Ursachen derselbe zurückzuführen ist, ist noch nicht festgestellt, ebensowenig der Name und Stand des Todten. — Am Donnerstag brannte in **Dürrheim** (A. Villingen) Haus und Molkerei des Landwirths Johann Gumminger nieder. 32 Hühner, 10 Enten und ein Ziegenbock fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 17,000 M. ist aber durch Versicherung gedeckt. — Am Donnerstag Abend ereignete sich auf der Straße zwischen Auenheim und Leutesheim ein bedauernswerther Unfall. Beim Begegnen mit der Straßenbahn wollte der Leiter eines zweispännigen Fuhrwerkes sein störrisches Pferd halten, stolperte aber dabei über einen Prellstein und kam zu Fall, worauf beide Pferde nebst dem Wagen über die Böschung hinabstürzten und die Bretterladung des Wagens auf den Leiter des Fuhrwerks zu liegen kam. Derselbe wurde erheblich verletzt in die Klinik nach Straßburg gebracht.

Lokales.

Karlsruhe, 8. April.

= **Prinz Maximilian** von Baden hat sich gestern Abend 5,47 Uhr nach Frankfurt a. M. begeben.

× **Herr Minister von Brauer** und Gemahlin sind heute früh 1.56 Uhr nach Chiasso (Italien) gereist.

— **Herr Seminarlehrer Lay** am Großh. Lehrerseminar II hier, dessen psychologisch-methodische Experimente und Schriften auch im Auslande bekannt sind, wurde von der französischen Regierung für die internationalen psychologischen Verhandlungen zur Pariser Weltausstellung eingeladen.

+ **Die Dienstweisung für die Gerichtsvollzieher** wird in der neuesten Ausgabe des „Gesetzes- und Verordnungsblattes" (Nr. 12) veröffentlicht.

✠ **Hotel-Uebernahme.** Herr Thomas Weber, früher langjähriger Wirth hier, zuletzt im Breisgauer Hof in Freiburg, hat das Restaurant „zum goldenen Adler" in der Karl-Friedrichstraße in Betrieb übernommen.

♂ **Leichenkassen-Verein Karlsruhe.** Unter den vielen hiesigen Vereinen und Institutionen ist wohl keiner, welcher mehr Anspruch auf Beachtung hätte, als der **städtische Leichenkassen-Verein**. Gegründet im Jahre 1880 hat es sich genannter Verein zur Aufgabe gemacht, seinen Mitgliedern bei Ableben des Mannes oder der Frau ein Begräbnißgeld von je 100 Mark auszubezahlen, um auf diese Weise den Hinterbliebenen unter die Arme zu greifen. Die Nützlichkeit des Vereins hat sich in den 20 Jahren, seit welcher Zeit der Verein besteht, auf's Glänzendste bewiesen, indem derselbe für 936 Sterbefälle die Summe von 93,600 M. auszahlen konnte. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn dem genannten Institut etwas mehr Beachtung und Interesse Seitens der hiesigen Einwohnerschaft entgegengebracht werden und dem Verein, welcher jetzt noch über 1200 Mitglieder zählt, wieder neue Kräfte zugeführt würden. Bezeichnend für die mustergiltige Verwaltung dürfte wohl die Thatsache sein, daß bereits der gesammte Verwaltungsrath schon ca. 20 Jahre seines Amtes waltet und daß demselben in der letzten Generalversammlung, mit welcher zugleich die Jubiläumsfeier verbunden war, die ehrenvollste Anerkennung gezollt, und derselbe einstimmig wiedergewählt wurde. Möchten diese wenigen Zeilen dazu beitragen, daß dem Verein, bei den bescheidenen Bedingungen, die derselbe stellt, durch den Beitritt zahlreicher neuer Mitglieder die Anerkennung zu Theil werde, die ihm gebührt, damit er auch fernerhin seiner segensreichen Aufgabe in vollem Umfange gerecht zu werden vermag. Anmeldungen können zu jeder Zeit beim Vorstand, Herrn Metzger, Gottesauerstraße 2, bei Herrn Ferdinand Maisch, Schloßplatz 15, sowie bei der Kassierin, Frau Leopold Kappler Wittwe, Kaiserstraße 39 II (Brauerei Bornhäuser) bewirkt werden. Auch wir wünschen dem Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen; möge derselbe im 3. Jahrzehnt seines Bestehens einen solchen Zuwachs an Mitgliedern finden, als ihm in den 20 Jahren seines Bestehens durch den Tod entrissen wurden.

× **Zusammenstoß.** Am 7. d. M. Abends 5¼ Uhr stieß ein von Durlach kommender Straßenbahnwagen am Mühlburgerthor mit einem von der Westendstraße nach dem Bahnhof fahrenden zusammen, wobei beide Wagen leicht beschädigt wurden.

England und Transvaal.

London, 9. April. Dem Reuter'schen Bureau wird vom 7. d. aus Bloemfontein gemeldet, daß eine beträchtliche Streitmacht der Buren die Eisenbahn bedroht, welche indessen gut bewacht wird. Die englischen Vorposten wurden bei Springfield, 8 Meilen von hier, heute von den Buren angegriffen, welche von den Wasserwerken vorrückten.

London, 7. April. Eine Depesche Lord Roberts aus Bloemfontein besagt: Die Verluste der Engländer bei Reddersburg betragen 2 Offiziere und 8 Mann todt, 2 Offiziere gefährlich verwundet, 33 Mann weniger schwer verletzt. 8 Offiziere und die übrige Mannschaft sind gefangen. Der Feind soll 3200 Mann stark gewesen sein mit 5 Kanonen, während die Engländer 167 Mann berittene Infanterie und 420 Mann Infanterie zählten.

London, 9. April. Nach einer Meldung aus Prätoria vom 2. d. M. verloren die Engländer in dem Kampfe bei den Bloemfonteiner Wasserwerken insgesammt 11 Kanonen, sowie 2 Waggons mit Munition.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Der Kaiser kassirte das gegen den Leutnant in der Schutztruppe Prinzen Arenberg gefällte **kriegsgerichtliche Urtheil** wegen unzureichender Bemessung der Strafe.

Leipzig, 8. April. Bei einem gestern Abend ausgebrochenen **Brande** in der Celluloidfabrik von Engelmann und Richter kamen, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, **sieben Personen ums Leben**.

Wien, 9. April. Zu Ehren des **Erbgroßherzoglichen Paares von Baden** fand gestern beim **Kaiser** eine **Tafel** statt, an welcher außer den hier weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie Herzog und Herzogin von Cumberland, Prinzessin Marie Luise und Prinz Georg von Cumberland, Prinzessin Marie von Hannover und der Minister des Aeußern Graf Goluchowsky nebst Gemahlin theilnahmen.

Dschibuti, 7. April. Bei Digdiga in Ogaden (Landschaft südöstlich von Abessinien) hat am 19. März im Verlaufe der religiösen Kämpfe ein **Gefecht** stattgefunden, in dem der **christliche** Gouverneur von Harrar **siegreich** blieb. 2000 Muhammedaner fielen. Negus **Menelik** sandte 8000 Berittene als Verstärkung ab.

Accra (Goldküste), 8. April. Die Lage in **Kumassi** ist unverändert. Ein Läufer berichtet, daß alle Aschantistämme sich **empört** haben und nur der König Bewai loyal bleibt.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 7. April. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Hals u. Brust —) Hammelfleisch 60—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 1. April. bis 4. April: Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuch. 90, Kalb 76 (Hals u. Brust —) Pfg. Brod, 450 Gr. weißes 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pfg. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pfg. 1 Kilo Erbsen 36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40 bis 60, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 25—28, Gries 18—19 Pfg., 50 Kgr. Kartoffeln Mk. 2.20, 500 Gr. Butter 1.10—1.15, Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 42——, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz Mk. 44.—, Waldtannenholz 34.—, 50 Kgr. Heu 3.50, Stroh 2.50. 3. Fische: 500 Gr. Aal 1.30, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 50, Wilden 50, Karpfen —.90, Schleien .—, Rothaugen 30, Kor fsch 50, Zander .—, Barben 70.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 7. April. Bernhard Neunzig von Oberachern, Eisenbahnhilfsschaffner hier, mit Josefine Wüstum von Stockheim. — Valentin Merkel von Ottenau, Schlosser hier, mit Wilhelmine Justen von Zell. — Karl Bürkel von Schönau, Begräbnißordner hier, mit Marie Albrecht von hier. — Otto Schütz von Engen, Blechner hier, mit Katharina Böhrer von hier. — Karl Langendörfer von hier, Versicherungsbeamter hier, mit Luise Zipperer von hier. — Reichardt Arheidt von Grötzingen, Eisendreher hier, mit Christine Konstandin von Singen. — Friedrich Stoll von Monakam, Ausläufer hier, mit Sofie Dietz von Eberbach. — Franz Frisch von hier, Mechaniker hier, mit Anna Stichling von hier. — Karl Bauer von Aalen, Magazinsarbeiter hier, mit Luise Schlager von Lautenbach. — Gustav Kast von Ettlingen, Bahnarbeiter hier, mit Emilie Lickert von Neustadt i. Schw. — Karl Wenner von hier, Former hier, mit Frieda Joram von Grünwinkel. — Wilhelm Heusinger von Fuchsstadt, Feilenhauer hier, mit Marie Stadelhofer von Mannheim. — Ernst Leonhard von Endingen, Bahnarbeiter hier, mit Katharina Knittel von Oberlauda. — Johann Kugler von Memmingen, Kutscher hier, mit Wilhelmine Ehrenfeuchter von Lienzingen. — Pius Ganz von Bietigheim, Metallschleifer hier, mit Barbara Bruder, bisher genannt Schwarz, von Windsheim. — Friedrich Pirmann von Worms, Fabrikarbeiter in Straßburg, mit Emma Schwindt von hier. — Franz Lumpp von Ettlingenweier, Wagenwärtergehilfe hier, mit Anna Rittler von Bietigheim. — Christian Blankenhorn von Groß-Sachsenheim, Bahnarbeiter hier, mit Ma[illegible] Pfäffle von Künzelsau. — Paul Thor von Neudorf, Mechaniker hier, mit Amalie Schaub von Niederschopfheim. — Christof Friedrich von hier, Schlosser hier, mit Marie Neidhart von Wildbad. — Ernst Rittmann von Knittlingen, Wagner hier, mit Luise Klotz von Dürrn. — Franz Löffler von Ballrechten, Schreiner hier, mit Luise Vollmer von Schmieheim. — Nikolaus Embach von Wattenheim, Maler hier, mit Emma Walz von Oberndorf. — Bernh. Knöbel von Dittigheim, Schlosser hier, mit Karoline Bauer von Gondelsheim. — Konrad Hank von Zuzenhausen, Schneidermeister hier, mit Lisette Zimmermann von Rintheim. — Anton Küfß von Sinzheim, Schlosser hier, mit Anna Rausch von Hagsfeld.

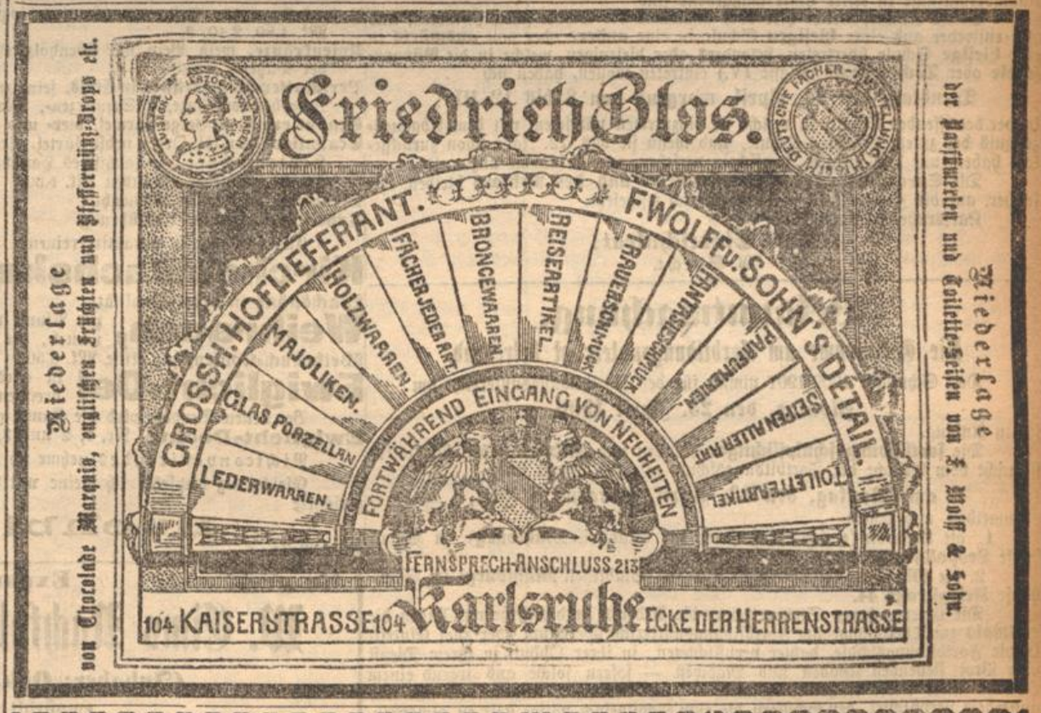
Geburten: 3. April. Luise Emma Agnes, Vater Karl Leyrer, Spezereihändler. — Margaretha Johanna Frieda, Vater Karl Ernst Hermann Gerdes, Hilfsbahnbeamter. — 4. April. Paula Luise, Vater Fried. Hug, Kleidermacher. — Marie Anna, Vater Karl Kilian, Maschinenregehilfe.

Todesfälle: 5. April. Heinrich Say, Briefträger, ein Ehemann, alt 56 Jahre. — 6. April. Kunigunde Eckert, alt 74 Jahre, Wittwe des Küfers Adam Eckert. — Karl, alt 5 Monate 3 Tage, Vater Paul Jäger, Installateur.

Bedeutendes Specialgeschäft
in
Besatz-Artikeln
für Kleider, Jacken, Capes (wie Passementerie, Perl- und matte Garnituren, Tülle, Sammt, Atlas, Merveilleux, Moiré, Damassées, Pongés etc.), Spitzen, Knöpfe zu den billigsten Preisen.
Für Erstkommunikanten:
Krausen, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Stickereien, Lavallières, Hemdeneinsätze und fertige Hemden, Cravatten, Handschuhe, Corsets, Schürzen, Unterröcke, Tücher und Echarpes etc. etc.
en gros. **Julius Strauss,** en detail.
Karlsruhe, nächst dem Marktplatz.

Erst-Kommunikanten-
Billigste, aber streng feste Preise.
Anzüge aus Buckskin, Cheviot, Kammgarn 2c.
zu 12, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 24–32 M.,
durchweg gute und haltbare Qualitäten, Sitz und Schnitt, sowie Ausführung vorzüglich, führe ich in dieser Saison in einer **großartigen Auswahl.**
N. Breitbarth,
Herren- und Knabenkleider-Fabrik,
im grossen Eckladen der Kaiser- und Lammstrasse,
Karlsruhe.
Anfertigung nach Maaß im eigenen Atelier.
Billigste, aber streng feste Preise.

☞ Der heutigen Nummer liegt für die Stadtauflage ein Prospekt der Firma **J. Kratzer** (Möbeltransport, Spedition und Lagerung) bei, worauf wir an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.



Die Eröffnung
unserer
Oster-Ausstellung
zeigen wir hiermit ergebenst an.
Ebersberger & Rees,
Conditoreiwaaren-Fabrik,
48 Kronenstrasse 48.
Charfreitag und Ostersonntag ist das Geschäft geschlossen.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch, den 11. April ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

in den **kleinen Festhallesaal** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Erbauung eines Volksschulhauses an der Nebeniusstraße.
2. Geländeankauf zur Herstellung der Nebeniusstraße.
3. Rückersatz von Gas- und Wasserleitungskosten an Angrenzer der Körnerstraße.
4. Vertrag mit dem katholischen Stiftungsrat über Nachlaß von Straßenkostenbeiträgen für Kirchenbauplätze der katholischen Gemeinde.
5. Herstellung der Gas- und Wasserleitung in der Rintheimerstraße.
6. Herstellung von Strecken der Boeckh-, Roon- und Klauprechtstraße und Herstellung der Lenzstraße.
7. Geländeverkauf beim Lindenplatz an Maurermeister B. Pfeifer und Güterbeständer W. Paulus.
8. Herstellung der Blücherstraße.
9. Ortsstatut über Ersatz von Straßen-, Kanal- und Unterhaltungskosten der Blücherstraße.
10. Vertrag mit dem evangelisch-protestantischen Kirchengemeinderat über Herstellung der Zufahrtswege zur Christuskirche.
11. Festsetzung des Zinsfußes für die Guthaben bei der städtischen Sparkasse.
12. Verbescheidung der städtischen Rechnungen vom Jahr 1897.

Karlsruhe, den 7. April 1900.

Der Oberbürgermeister:
Schnetzler.

Lacher.

Gewerbeschule.

Schlußakt und Preisverteilung in Verbindung mit einer **Feier der Jahrhundertwende** finden **Dienstag, den 10. April d. J.**, vormittags 9 Uhr, im Anstaltsgebäude (Zirkel 22) statt. **Die Ausstellungen der Zeichnungen, schriftlichen, Modellier- und Werkstätte-Arbeiten**, sowie der zeichnerischen und schriftlichen Arbeiten der

Unterrichtskurse für Frauen und Jungfrauen (Geschäftsgehilfinnen)

für welche die öffentliche Prüfung auf Dienstag, den 10. April, abends 8 Uhr, anberaumt ist, wird am 10., 12., und 14. April, jeweils von 10 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr, sowie am 16. und 22. April (Sonntags) von 9 bis 1 Uhr dem allgemeinen Zutritt unentgeltlich geöffnet sein.

Karlsruhe, am 24. März 1900.

Der Gewerbeschul-Vorstand.
Rektor: **Dr. Cathiau**, Architekt.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betr.

Das Schuljahr 1900/1901 beginnt

Montag, den 23. April 1900.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre **schulpflichtigen** Kinder (geboren in der Zeit vom **1. Juli 1893 bis einschl. 30. Juni 1894**) zur Aufnahme in einer der hiesigen Volksschulen angemeldet werden.

Die Anmeldung geschieht am

Montag, den 23. April, morgens von 8—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr.

in den folgenden Schulhäusern:

1. für die **einfache** Knabenschule: Markgrafenstraße 28;
2. „ „ **einfache** Mädchenschule: Erbprinzenstraße 18;
3. „ „ **einfache** Schule des Stadtteils **Rüppurr**: Hardtstraße 3;
4. „ „ **erweiterte** Knabenschule des **Bahnhofstadtteils**: Bahnhofstr. 22;
5. „ „ **erweiterte** Knabenschule der **Oststadt**: Karl-Wilhelmstraße 2;
6. „ „ **erweiterte** Knabenschule der **Weststadt**: Leopoldstraße 9;
7. „ „ **erweiterte** Mädchenschule des **Bahnhofstadtteils**: Schützenstr. 35;
8. „ „ **erweiterte** Mädchenschule der **Oststadt**: Karl-Wilhelmstraße 2;
9. „ „ **erweiterte** Mädchenschule der **Weststadt**: Waldstraße 83;
10. „ „ **Knabenvorschule**: Gartenstraße 22;
11. „ „ **Töchterschule**: Kreuzstraße 15;

Für **hier** geborene Kinder ist nur der **Impfschein**, für **auswärts** geborene aber der **Impfschein** und **Geburtsschein** bei der Anmeldung vorzulegen. Eine **Berechtigung** für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht abgeleitet werden, da die vorhandenen Raumverhältnisse in erster Linie maßgebend sind.

Solche Kinder, welche hier oder auswärts die Schule schon besuchten, und also entweder aus einer **hiesigen** Schule in eine **andere** oder von **auswärts** in eine **hiesige** Schule übertreten, besonders aber diejenigen, welche in die **Bürgerschule** oder **Töchterschule** (Klasse IV.) eintreten wollen, haben sich

Dienstag, den 24. April, morgens von 8 bis 12 Uhr,

in der betreffenden Schule, in welche sie einzutreten wünschen, mit dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, und wenn sie das 12. Jahr schon zurückgelegt haben, mit dem grünen Impfschein versehen, zur Aufnahme anzumelden.

Die **Sprechstunden des Stadtschulrats und des Rektors** bleiben, wie seither, auf die Zeit von 11—12 Uhr täglich festgesetzt.

Karlsruhe, 9. April 1900.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Bekanntmachung.

Die Theilnahme am Fortbildungsunterricht betreffend.

Das Schuljahr 1900/1901 nimmt für den Fortbildungsunterricht am

Montag, den 23. April 1900

seinen Anfang.

Die **fortbildungsschulpflichtigen** Knaben und Mädchen haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der Fortbildungsschule gesetzlich befreit sind,

am Montag, den 23. April, morgens 8 Uhr,

anzumelden, und zwar:

1. die **Knaben** (einschließlich jener im Stadtteil **Mühlburg**) im Schulhause **Leopoldstraße 9**;
2. die **Mädchen** (einschließlich jener im Stadttheil **Mühlburg**) im Schulhause **Kriegstraße 44**.

Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrherren haben die **erstmals** zur Theilnahme am Fortbildungsunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule dahier verpflichteten, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder Brot stehenden Knaben und Mädchen — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — zur Aufnahme anzumelden und sind außerdem verpflichtet, den Schülern die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren. **Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft.**

Karlsruhe, den 9. April 1900.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Bekanntmachung.

Sofienschule betr.

Das Sommersemester der Frauenarbeitsschule (Sofienschule) im Luisenhaus, Hildahaus und Hardtstraße 3 in Mühlburg, beginnt am

Montag, den 23. April,

an welchem Tage sich sämtliche Angemeldete **morgens 9 Uhr** in dem Unterrichtslokale einzufinden haben.

Die Schülerinnen des 2. Jahreskurses (Abteilung für Kleidermachen) versammeln sich am **Dienstag, den 24. April, morgens 9 Uhr**, im bisherigen Unterrichtslokale.

Karlsruhe, den 9. April 1900.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

60 Wannenbäder

im Abonnement	im Abonnement	einzeln
1. Kl. 70 Pf.	2. Kl. 50 Pf.	3. Kl. 30 Pf.

Friedrichsbad,
136 Kaiserstrasse 136.

Das schönste und bestens empfohlene Gebetbuch für Erstkommunikanten!

Vergißmeinnicht

oder

Andenken an die erste heilige Kommunion
für Knaben und Mädchen

von Pater Coelestin Muff, Kapitular des Stifts Einsiedeln, chagr. schwarz Leder, feinste Deckenvergoldung und Text. Andenken an die erste heilige Kommunion Mk. 1.50,
chagr. braun Saffianleder mit passender Goldviguette (heil. Abendmahl) „ 2.—,
weiß Elfenbein-Imitation mit feinster Deckenvergoldung, Text wie oben und Schloß „ 3.50,
schwarz echt Kalbleder, weiche Decke mit feinster Deckenvergoldung, Text wie oben „ 4.—.

Vorräthig bei **Carl Sartori's Nachf.,**
Buchhandlung, Konstanz.

F. Gaa in Bruchsal

empfiehlt den hochwürdigen Herren Geistlichen:

Missale Romanum, Ausgabe Pustet, Regensburg, in drei Größen, von einfachsten bis zum hochfeinsten Einband, im Preise von 30—75 Mk.
Rituale Friburgense } in verschiedenen Einbänden zu Originalpreisen.
Manuale „ }
Goffine, katholische Handpostille, aus dem Verlage von Pustet, Benziger oder Herder, Halbfranz gebunden per Stück Mk. 2.80, bei 12 ein Freiexemplar.
Legenden von Ott, Stolz, Seebök in sehr soliden Einbänden.
Rolfus, Glaubens- und Sittenlehre.
Ambrosi, Illustrirte biblische Geschichte für das christliche Haus.
Walser, Ewige Anbetung zum allerheiligsten Altarsakrament, Kleindruck Mk. 1.70, Großdruck Mk. 2.—.
Betrachtungsbücher: Gethsemane und Golgatha, Nazareth und Bethlehem, Jesus und die Jungfrau, Seebök, Edelstein der gottgeweihten Jungfräulichkeit, Herz-Jesu-, Josephs-, Aloysius- und Antoniusbücher u. a. m.
Philothea und
Nachfolge Christi, von 50 Pfg. an.
Magnificat, in stark Halbleder gebunden, Kleindruck Mk. 1.70, Großdruck Mk. 2.—, in Goldschnitt zu Mk. 2.—, 2.40, 3.— und höher.
Gebetbücher für Erstkommunikanten in großartiger Auswahl und zu staunend billigen Preisen, ebenfalls **Gebetbücher** für Kinder.
Tauf-, Ehe- und Todtenbücher mit Vordruck und Register in äußerst soliden Einbänden.
Familienbücher, Verkündbücher rc.
Sämmtliche theologischen Werke und Zeitschriften auf Bestellung zu Originalpreisen.
Communion-Andenken, sämmtliche existirenden Muster aus dem Verlage von B. Kühlen-Gladbach, Benziger-Einsiedeln, Pustet-Regensburg, Boisoré-Köln, L. Auer-Donauwörth rc. zu Originalpreisen von 10—50 Pfg.
Traurungs-Andenken, Groß-Folio, prächtiges Farbendruckbild, per Stück 40 u. 50 Pfg.
Christenlehr-Andenken, Klein-Folio, schöner Farbendruck, die heilige Familie darstellend, per Stück 20 Pfg.
Rosenkranzbilder, die 15 Geheimnisse in feinstem Farbendruck, in Enveloppe 30 Pfg.
Trauerbilder, per 100 Stück von Mk. 1.50 an. Bei größeren Bestellungen wird der beliebige Druck auf der Rückseite gratis besorgt.
Heiligenbilder, kleine, in großartiger Auswahl, für Kinder und Erwachsene, feinst Farbendruck von 50 Pfg. bis Mk. 3.— per 100 Stück. Stahlstiche von Mk. 1.50 per 100 Stück. Stahlstiche mit Spitzen von Mk. 3.— bis 7.— per 100 Stück.
Weihnachtsbilder, prächtiger Farbendruck, per 100 Stück Mk. 1.20 und 1.80.
Canontafeln in großer Auswahl, auf Pappe aufgezogen und in Rahmen.
Beicht-, resp. Communionzettel mit Ortsnamen und Jahreszahl, per 1000 Stück von Mk. 1.50 bis 4.50 incl. Druck.
Briefbogen mit religiösen Insignien, per Carton Mk. 2.— bis 3.50.
Postkarten mit Ansicht von Jerusalem, Nazareth, Bethlehem rc., per Stück 10 Pfg.
Rosenkränze für Kinder, gut gekettet, per Dtzd. Mk. 1.—, 1.50, 1.80.
Rosenkränze für Erstcommunicanten, sogen. Kreuzherrenrosenkranz, per Dutzend Mk. 1.80, 2.40, 3.—.
Rosenkränze, weiß Bein mit Ebenholzkreuz, zu Mk. 3.—, 3.60, 4.20 und 4.80 per Dutzend.
Perlmutter-Rosenkränze in Etuis, fein, zu Geschenken geeignet, per Stück Mk. 1.50.
Josephsrosenkränze, 7 Schmerzen-, Maria-Trost- und Armenseelenrosenkränze.
Scapuliere vom Berge Carmel, vier- und fünffache.
Scapuliere vom III. Orden nebst Gürtel. Profeßscheine zur Aufnahme, per St. 20 Pfg.
Hinterlechner, Seraphisches Handbuch für die Mitglieder des III. Ordens, gut in Halbleder gebunden Mk. 1.60.
Medaillen in reichster Auswahl.
Crucifixe in feinster Ausführung.
Engros-Lager in garantirt reinen
Kirchenwachskerzen, Osterkerzen, Tryangeln und Sebastianuskerzen
Wachsstöcke in bester Qualität.
Weihrauch, per Pfund von Mk. 1.— an. Römischer Weihrauch, per Pfund Mk. 1.80, hochfein.
Weihrauch-Kohlen, per Kiste Mk. 3.50.
Ewiglicht-Oel in ausgezeichneter Qualität, sehr schön brennend, in Kannen zu 13, 25 und 50 Liter.
Bei neuen Kunden wird die Kanne gratis beigegeben.
Ewiglicht-Dochte, Nr. 1, 2 und 3, vorzügliche Qualität.
Nichtconvenirendes nehme ich bereitwilligst retour.
Gleichzeitig empfehle ich meine mit sämmtlichen Maschinen der Neuzeit eingerichtete

Buchbinderei

auf's Beste.

En gros. Export. En détail.

W. Eims Nachfolger, Karlsruhe,
(Inhaber: Oskar Friedle),
empfiehlt billigst

Erstcommunicanten-Kränze,
Vasenbouquets,
blühende Pflanzen,
Dekorationszweige
von Früchten und Blumen,
Brautkränze, Brautbouquete,
Brautschleier,
Hut- und Ball-Garnituren,
Körbchen und Jardinièren
werden zum Füllen angenommen

Beständige Ausstellung in
Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen
in beiden Läden Adlerstrasse 7, zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz.

Lösl. Kakao-Frühstück
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

empfiehlt bestens
W. Müller,
Körnerstrasse 40.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:

Abendandachten für die Charwoche.

Per Stück 20 Pfg.

Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.

Die

Süddeutsche Versicherungs-Bank
für Militärdienst- und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe

übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden
a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 rc. Jahr,
b) auf den Hochzeitstag eines Töchterchens;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.

Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
Aufhören der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Vollständige Rückgewähr, falls das versicherte Kind vorzeitig stirbt. — Niedrige Prämien, solide, sparsame Verwaltung, alle Ueberschüsse den Versicherten.
Auskunft ertheilt und Anträge nimmt entgegen:
Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

Für Erstkommunikanten!
Besonders angefertigte, gut sitzende
Glaçe-Handschuhe,
sowie
schwarze Cravatten
in soliden Qualitäten empfehlen
Ludwig Oehl Nachfolger,
116 Kaiserstrasse 116, Karlsruhe.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 186[illegible]. Telephon 51.

Verkauf eines Desinfektionsofens.

Der abgängig gewordene eiserne Desinfektionsofen im städtischen Krankenhaus soll gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Angebote hierauf sind längstens bis **Mittwoch, den 18. April d. J., nachmittags 5 Uhr,** auf dem städtischen Hochbauamt, Zimmer Nr. 102, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Wegen Besichtigung des Ofens beliebe man sich an den Heizer des Krankenhauses zu wenden.

Karlsruhe, den 7. April 1900.

Städtisches Hochbauamt.

Versteigerung.

Im Hofe der Ausstellungshalle wird **Donnerstag, den 19. April d. J., nachmittags 3 Uhr,** altes Eisen, Zink, Blei, abgängiges Holz und dergl. gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 7. April 1900.

Städtisches Hochbauamt.

Bruteier

von nachverzeichnetem Rassegeflügel werden abgegeben:
helle Brahma, rebhuhnfarb. und gelbe Cochin, Silber- und Gold-Wyandottes à 40 Pfg.; dunkelgesperb. Plymouth-Rocks, schwarze glattb. Langshan, gefatt. Yokohama, schwarze Minorka, schwarze Spanier, blaue Andalusier, Hamburger Silberlack, Hamb. Silber- und Goldsprenkel, Chamois-Paduaner und Goldbantam à 30 Pfg.; gelbe, rebhuhnfarbg., schwarze und weiße Italiener, silberhalsige und schwarze Bantam, Silberphönix und Elsässer Landhühnern à 20 Pfg.; Rouen-, Aylesbury-, Pecking-, weiße und schwarze Bisam-Enten à 25 Pfg.

Versandt gegen Nachnahme.
Für Verpackung werden bis zu 12 Stück 50 Pfg. berechnet.

Karlsruhe, den 1. März 1900.

Stadtgarten-Verwaltung:
Ries.

Tischweine im Faß:
Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie **in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen
empfiehlt
Julius Hoeck,
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Ein alleinstehender Herr sucht zum sofortigen Eintritt eine tüchtige
Haushälterin
mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn. Offerten unter **Nr. 440** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Edelsheimstraße 1, nächst der Karl-Wilhelmstraße, ist **ein möblirtes Parterrezimmer** an einen besseren Herrn sogleich zu vermiethen.

Bevor
Sie eine Uhr kaufen, besehen Sie gütigst mein reichhaltiges Lager in
Uhren jeder Art.
Fr. Buhlinger, Uhrmacher,
Kronenstraße 49.

Menzer's
Griechische Weine.
Bitte verlangen Sie meine reichillustrierte Preisliste.
J. F. Menzer,
Neckargemünd.

Reparaturen
werden schön und billigst ausgeführt bei
Louis Erb, Juwelier,
Karlsruhe, Kaiserstraße 207.

Kellner-Lehrling
in ein Hotel I. Ranges unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter **Nr. 441** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kolonialwaarengeschäft
an vorzügl. Lage in Freiburg i. B., altrenommirtes Geschäft mit sehr guter Kundschaft, 80 bis 90,000 M. Umsatz jährlich, ist nebst Haus zu verkaufen. Näheres durch **Chr. Götz,** Kaiserstraße 158, **Freiburg i. B.**

Fidelitas,
Verein kathol. Kaufleute und Beamten.
Ehrlich im Handel — Christlich im Wandel
Dienstag, 10. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Nowack:
Diskussionsabend
mit kleinem Vortrag über „Wechselkunde".
Der Vorstand.

K. A. K.
Dienstag, 10. April, Abends 1/2 9 Uhr.
Gesangsprobe.
Des am Ostermontag stattfindenden Familienabends wegen werden die Herren Sänger um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.
Der Gesangswart.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.